

Pleitestadt Detroit

Auferstehung als Bike City

Aus Detroit berichtet *Nicolai Kwasniewski*

Motor City war gestern, der Niedergang der US-Autobauer trieb die US-Metropole Detroit in den Bankrott. Die industrielle Leere wird nun gefüllt - von Künstlern, Hipstern und Unternehmensgründern. Ausgerechnet Fahrradfirmen bringen neue Arbeitsplätze.

Detroit ist für Autos gebaut: Hier wurde der erste Kilometer Straße auf dem Kontinent geteert, hier fährt man auf Freeways mit 70 Meilen pro Stunde direkt nach Downtown. Nur im Zentrum stehen ein paar Hochhäuser, der Rest der Stadt ist flach: Einfamilienhäuser und niedrige Industriebauten erstrecken sich über das Stadtgebiet und weit darüber hinaus. Es gibt viel Himmel in Motor City.

Gerade einmal 714.000 Menschen leben hier noch, in der Stadt, die in der vergangenen Woche **Insolvenz anmeldete**. In der euphorischen Autozeit der fünfziger Jahre waren es noch fast zwei Millionen. Die Leere füllen neuerdings Cafés, vegane Restaurants, Künstler, Hipster und Unternehmer. Gerade in den angesagten Stadtteilen Midtown oder Corktown sind neuerdings immer mehr Menschen auf Fahrrädern unterwegs.

Zwar wirken Radfahrer auf den sechsspürigen Straßen der Autostadt noch etwas verloren, aber sie schließen sich zusammen: Regelmäßig treffen sich Hunderte zur Raddemonstration "**Critical Mass**", zur jährlichen "**Tour de Troit**" kommen sogar Tausende. Das Wheelhouse im Stadtzentrum verkauft und vermietet nicht nur Fahrräder, sondern es bietet auch geführte Touren durch die zerfallende Stadt an.

Motor City erfindet sich neu - als Bike City

Noch ist das Rad hier vor allem Lifestyle-Objekt, aber die wachsende Begeisterung dafür bringt immer mehr Geschäftsideen hervor. Motor City erfindet sich neu - als Bike City. Vom Fahrradhersteller über den Lieferservice mit Lastenrädern bis zum Taschenproduzenten, vom Entwicklungsbüro für eine Automatikgangschaltung bis zur Fahrradwerkstatt für sozial schwache Jugendliche: In den vergangenen Jahren haben sich Dutzende Unternehmen gegründet. Und jeden Monat werden es mehr.

Hilfe holen sich viele von ihnen im **D:hive**, einem Informationszentrum mitten in Downtown Detroit. Hier werden Menschen bei der Unternehmensgründung unterstützt. Das gemeinnützig finanzierte Zentrum bietet einen achtwöchigen Gründerkurs an, in dem die Teilnehmer lernen, welche rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Hürden sie zu überwinden haben. Jeder könne kommen, sagt April Boyle, die für die Kurse zuständig ist, "es reicht eine Idee". Im vergangenen Jahr brachten die Kurse rund 90 Gründer hervor, in diesem Jahr werden es doppelt so viele sein.

"Detroit braucht Arbeitsplätze", sagt Boyle. "Die Konzerne haben ihre Produktion immer mehr ins Ausland verlagert. Deshalb setzen wir auf kleine Unternehmen." Lokale Unternehmen seien auch viel loyaler und besser in der Stadt verankert.

Qualitätssiegel "Made in Detroit"

Zak Pashak zum Beispiel: Unter dem Label **Detroit Bikes** will der Kanadier in Detroit bis zu 20.000 Fahrräder pro Jahr produzieren. Den Prototyp hat er ein paar Blocks entfernt vom früheren Wohnhaus Henry Fords designt und zusammengeschaubt: Ein einfaches Fahrrad für jeden, vom täglichen Arbeitspendler bis zum Freizeitradler. Natürlich hat es einen Rahmen aus Stahl - in der Autostadt eine Selbstverständlichkeit.

Das Rad wird tatsächlich in Detroit hergestellt und montiert: Die Stahlrohre von U.S. Steel werden in der neuen Fabrik geschnitten und geformt, der Rahmen von Hand geschweißt. Langfristig sollen neben Gepäckträgern, Kettenschutz und Schutzblechen möglichst viele Teile vor Ort hergestellt werden.

"Arbeit ist billig hier", sagt Pashak. "Die Leute sind gut ausgebildet, viele suchen Jobs". Die Arbeitslosigkeit in Detroit ist hoch, seitdem die Autoindustrie der Stadt den Rücken gekehrt hat. Trotzdem scheint der Plan verrückt: Fast der gesamte Fahrrad-Massenmarkt wird derzeit aus China und Taiwan bedient. "Es wird funktionieren", sagt Pashak. "Das Label 'Made in Detroit' hat eine große Zugkraft. Die Menschen in den USA nehmen Anteil am Niedergang dieser Stadt und wollen helfen."

